



Inklusive
Grundschule
konkret

Thomas Müller

Kinder mit auffälligem Verhalten unterrichten

Fundierte Praxis in der
inkluisiven Grundschule

2. Auflage

Thomas Müller

Kinder mit auffälligem Verhalten unterrichten

**Fundierte Praxis in der inklusiven
Grundschule**

2., aktualisierte Auflage
Mit 6 Abbildungen

Ernst Reinhardt Verlag München

Prof. Dr. phil. habil. *Thomas Müller* lehrt und forscht als Akademischer Oberrat am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Universität Würzburg.

Außerdem im Ernst Reinhardt Verlag erschienen:

Müller, T.: Basiswissen Pädagogik bei Verhaltensstörungen
(2021, ISBN 978-3-8252-5578-7)

Müller, T., Temper, A.: Pädagogisch arbeiten mit Bilderbüchern
(2018, ISBN 978-3-497-02759-0)

Koch, K., Jungmann, T.: Kinder mit geistiger Behinderung unterrichten
(2017, ISBN 978-3-497-02720-0)

Lüdtke U. M., Stitzinger, U.: Kinder mit sprachlichen Beeinträchtigungen unterrichten
(2017, ISBN 978-3-497-02721-7)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03161-0 (Print)

ISBN 978-3-497-61616-9 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61617-6 (EPUB)

2., aktualisierte Auflage

© 2022 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Printed in EU

Cover unter Verwendung eines Fotos von © iStock.com/BraunS (Agenturfoto. Mit Models gestellt.)

Satz: Sabine Ufer, Leipzig

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Vorwort	9
„Was mache ich, wenn ...?“ – Eine Einleitung	11
1 Verhalten und Erleben	15
1.1 Verhalten und subjektiver Sinn	15
1.2 Verhalten und Erleben im Wandel	23
1.3 Auffällig oder originell?	25
1.4 Was ist auffällig?	27
1.5 Klassifikation oder Einteilung?	29
1.6 Erklären und Verstehen	30
Lernen und auffälliges Verhalten	32
Bindung und auffälliges Verhalten	34
1.7 Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten zwischen Exklusion und Inklusion	37
2 Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten erziehen	40
2.1 Was ist Erziehung?	40
2.2 Vertrauen und Verlässlichkeit	44
2.3 Ich und andere	48
2.4 Erziehung und Programme	51

3	Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten unterrichten	55
3.1	Strukturwissen	56
	Räumliches	56
	Sprachliches	58
	Methodisches	63
3.2	Bindungswissen	65
	Unterricht bei unsicher-vermeidend-desorganisierter Bindung	65
	Unterricht bei unsicher-ambivalent-desorganisierter Bindung	67
3.3	Besondere Konzepte und Methoden?	68
	Formen kooperativen Lernens	69
	Lernen mit Lernleitern	71
4	Situationen aus der Praxis	79
4.1	Situationen der Übersteigerung	80
	Schüler, die sich selbst schaden	80
	Schüler, die anderen schaden	83
	Schüler, die sich in Szene setzen	86
	Schüler, die sich einmischen	89
	Schüler, die zu viel Nähe suchen	93
	Schüler, die andere manipulieren	96
	Schüler, die sich ungerecht behandelt fühlen	99
	Schüler, die Strafe für sich provozieren	102
	Schüler, die andere bestehlen	105
4.2	Situationen der Verweigerung	108
	Schüler, die Arbeitsaufträge verweigern	108
	Schüler, die den Raum nicht verlassen	112
	Schüler, die weglaufen	115
	Schüler, die nichts herausgeben	118
	Schüler, die sich nicht helfen lassen	122
	Schüler, die nicht sprechen	125
	Schüler, die nicht zur Schule kommen	129
	Schüler, die Lob nicht aushalten	132

5	„Was mache ich, wenn ...?“ – Ein Ausblick	137
	Literatur	139
	Sachregister	142

Hinweise zur Verwendung der Icons



Achtung!



Beispiel



Definition



Literatur- und Websiteempfehlung



Methode/Übung/Spiel



Tipp

4.1 Situationen der Übersteigerung

Schüler, die sich selbst schaden



Sebastian verhält sich oft überdreht und wirkt übermäßig gut gelaunt. Immer aber, wenn die Lehrkraft ihm ein Arbeitsblatt auf den Tisch legt, zerreißt Sebastian es – oft, ohne nur einen einzigen Blick darauf geworfen zu haben. Lässt sich Sebastian auf Arbeit ein und kommt nicht weiter, so kann es passieren, dass er mit dem Kopf gegen den Tisch oder die Wand schlägt. Mehrfach hat er sich auf der Toilette mit seinem Gürtel so stark am Hals gewürgt, dass er blau angelaufen ist. In klärenden Gesprächen ist von Sebastians guter Laune nichts mehr zu spüren: Er wirkt oft sehr traurig und niedergeschlagen. Immer wieder behauptet Sebastian, dass er nichts könne und ein Versager sei. Auf die Frage, warum er die Lehrkraft nicht um Hilfe bittet, wenn er nicht weiterweiß, kann er keine Antwort geben.

Erzieherische Überlegungen

Das Beispiel von Sebastian steht für viele Kinder, deren Frustrationstoleranz so niedrig ist, dass sie ihre Arbeitsmaterialien zerstören. Die Angst zu versagen und die damit verbundene Erwartung zu scheitern, sind so groß, dass sie mit ihrer Arbeit nicht beginnen können.

Selbstschutz und Selbstbild

Das Zerstören selbst kann verschieden aufgefasst werden: einerseits als Selbstschutz, nach dem Motto „Ich beginne keine Arbeit mehr, dann kann ich auch nicht versagen.“, andererseits aber auch als Ausdruck eines verinnerlichten Selbstbildes, nach dem Motto „Ich bin eh so schlecht und wertlos, ich brauche gar nicht anfangen, denn ich weiß schon, wie es ausgeht: Ich versage!“. Das Zerstören des Arbeitsmaterials und hier im Beispiel in gesteigerter Form die Selbstverletzung bringen die Zerstörung des eigenen Ichs zum Ausdruck. Kinder wie Sebastian haben oft über Jahre hinweg massive Ablehnung und Abwertung erfahren, nicht selten in Verbindung mit Gewalt. Dieses „Gefüge“ wird nach und nach verinnerlicht und als Selbstbild übernommen. Besonders tragisch ist das dann, wenn Kinder eigentlich über ein gutes kognitives Potenzial verfügen, dieses aber nicht ausschöpfen können, weil sie sich in der Abwärtsspirale aus eigener Abwertung, Frustrationserwartung und negativem Selbstbild verstricken.

Situationen wie diese sind für Lehrkräfte in mehrfacher Hinsicht schnell frustrierend: Zum einen ist es nicht motivierend, wenn alles, was man sich für einen Schüler überlegt hat, zerstört oder abgewertet wird. Man ist dann schnell selbst enttäuscht und verletzt. Diese Verletzung kann für Schüler spürbar werden und dazu führen, dass sich Situationen wie die hier geschilderte wiederholen und verstärken. Zum anderen scheinen Schüler wie Sebastian kaum erreichbar für pädagogische Bemühungen. Ihre Hilflosigkeit kann geradezu ansteckend wirken.

**Frustration
auf Seiten der
Lehrkraft**

Unterrichtliche Überlegungen

Im Unterricht stellen sich Schüler wie Sebastian als äußerst herausfordernd dar. Auf der einen Seite gilt es, mit der Frustration, der „Zerstörungswut“ und dem selbstverletzenden Verhalten zurechtzukommen: Der Schüler soll beruhigt, geschützt und zur Arbeit motiviert werden. Dem gegenüber steht möglicherweise das Uneinverständnis der Lehrkraft im Umgang mit Arbeitsmaterialien und ein Erschrecken über das selbstverletzende Verhalten. Hinzu kommen die anderen Schüler, die einerseits selbst sehr erschrocken sein können, andererseits entsetzt sind, wie mit Schulsachen umgegangen wird, und die nun eine aus ihrer Sicht nachvollziehbare und angemessene Reaktion der Lehrkraft erwarten.

Schüler wie Sebastian stellen Lehrkräfte auch mit Blick auf den Leistungsanspruch der Grundschule vor große unterrichtliche Herausforderungen: Die Taktung von inhaltlich-stofflicher Arbeit und Leistungsüberprüfungen ist eng, und Schüler mit starkem Frustrationslevel erleben das „System Grundschule“ nicht selten als Negativverstärker ihres Selbstbildes und ergeben sich entweder völlig in ihre Situation oder wehren sich mit Zerstörung und Selbstverletzung. Doch auch in der Grundschule müssen nicht alle Schüler stets am Gleichen arbeiten. Ist eine Klasse lernzieldifferenzierten Unterricht gewohnt, so bieten sich einerseits Aufgaben an, die so gut wie möglich an den Interessen eines solchen Schülers ausgerichtet sind, zum anderen nivellieren sich Frustrationserfahrungen bisweilen, wenn regelmäßig auf Formen kooperativen Arbeitens zurückgegriffen wird, in denen auch Schüler wie Sebastian eine Aufgabe übernehmen können.

**Herausforderung:
Unterrichtsge-
staltung**

- Es mag frustrierend sein, dass liebevoll und mühsam vorbereitete Arbeitsmaterialien in Sekundenschnelle zerstört werden. Lassen Sie sich dennoch nicht dazu hinreißen, enttäuscht oder gar mit Strafe zu reagieren. Werden Sie emotional, so „bestätigen“ Sie letztlich das negative Selbstbild eines solchen Schülers, statt ihm entgegenzuwirken.



- Vermeiden Sie daher emotionale Äußerungen dem Schüler gegenüber, vor allem vor der Klasse. Vermeiden Sie alles, was den Schüler beschämen und sein Selbstbild weiter beschädigen könnte wie beispielsweise die öffentlich angekündigte und vollzogene Kostenübernahme für zerstörtes Material durch den Schüler oder auch die öffentlich eingeforderte „Reparatur“ beispielsweise durch Zusammenkleben- oder Bügeln-Lassen von Arbeitsblättern.
- Entwerfen Sie eher kleine Aufgaben, zerschneiden Sie Arbeitsblätter in Sinnabschnitte und kopieren Sie einzelne Aufgaben aus Büchern, die Sie dem Schüler nach und nach anbieten können. Kleine Aufgaben wirken von Anfang an überschaubarer und führen Schüler schneller zu Erfolgserlebnissen. Erweist sich dies als zielführend, kann das Arbeitsvolumen langsam gesteigert werden.
- Bereiten Sie mehrere Aufgaben zur Wahl vor und zeigen Sie diese dem Schüler zunächst nur. Die Möglichkeit, entscheiden zu können, ermächtigt ihn einerseits, andererseits entsteht eine Verantwortung, mit der dann getroffenen Wahl angemessen umzugehen.
- In besonders massiven Fällen kann es hilfreich sein, Aufgaben möglichst unzerstörbar zu machen und sie beispielsweise in laminierter Form anzubieten.
- Haben Sie immer mehrere Kopien sowie viele Ersatzmaterialien vorrätig. Es kann sein, dass sich Kinder wie Sebastian nach einer ersten Frustentladung doch dazu „verführen“ lassen, sich mit einer Arbeit auseinanderzusetzen. Unterbreiten Sie dabei Ihre Angebote so neutral und „unauffällig“ wie möglich, um der Störung nicht zu viel Raum innerhalb der Klasse zu geben.
- Arbeiten Sie mit betroffenen Schülern zum Bilderbuch „Robbi regt sich auf“, insbesondere zu jenen Aspekten, bei denen sich „Robbi“ selbst schadet (konkrete Tipps in Müller/Temper 2018, 37 ff.).



- Dringend abzuraten ist von allen Formen von Verstärkerplänen und Token-Systemen. Schüler, die stark frustriert sind, können nicht abwarten, bis sie sich eine gewisse Zahl an Tokens erarbeitet oder angespart haben. Ganz im Gegenteil: Für sie sind solche Formen der Verhaltensrückmeldung eine Qual.
- Gespräche mit Eltern und Schüler werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ausreichen. Besonders Einzelgespräche mit betroffenen Schülern können verunglücken, weil man ihnen darin ihre Situation vor Augen führt und sie sich ihrer Hilflosigkeit bewusst werden. Dies führt nicht zur Lösung, sondern zu weiteren Komplikationen.